

*Es kamen Juden aus Antiochia und aus Ikonion. Sie brachten die Menge auf ihre Seite und steinigten Paulus. Dann schleiften sie ihn aus der Stadt hinaus, denn sie hielten ihn für tot.*

*Doch als die Jünger ihn umringten, stand er auf und ging in die Stadt zurück. Am nächsten Tag machte er sich mit Barnabas auf den Weg nach Derbe. In Derbe verkündeten Paulus und Barnabas die Gute Nachricht und konnten viele Jünger gewinnen. [...] Überall machten sie den Jüngern Mut und ermahnten sie, unbeirrt am Glauben festzuhalten: »Nach Gottes Plan werden wir durch große Not hindurch schließlich in das Reich Gottes gelangen.«*

*In jeder Gemeinde ließen sie Älteste wählen. Dann beteten sie und fasteten. So vertrauten sie die Gemeinden dem Herrn an, an den diese nun glaubten. [...]*

*Von dort segelten sie nach Antiochia. Hier waren sie ja für ihre Aufgabe der Gnade Gottes anvertraut worden. Und diese Aufgabe hatten sie nun erfüllt.*

*Nach ihrer Ankunft riefen sie die Gemeinde zusammen. Sie berichteten, was Gott durch sie getan hatte: »Er hat den Menschen aus den anderen Völkern die Tür zum Glauben geöffnet.« Danach blieben Paulus und Barnabas für längere Zeit bei den Jüngern dort.*

*Apostelgeschichte 14,19-21a.22-23-28 (Basis Bibel)*

Weil Paulus und Barnabas von der Botschaft des Auferstandenen überzeugt sind, ziehen sie zu den jüdischen Gemeinden in Dörfern und Städten. Sie bringen die österliche Botschaft, dass Jesus Christus lebt in diese Gemeinden. Dabei machen sie die Erfahrung, dass nicht nur Glaubensgeschwister die neue Botschaft annehmen, sondern viele weitere Menschen. Nach und nach distanzieren sich die jüdischen Gemeinden in Derbe, Lystra und Ikonion und es bildeten sich im Laufe von Monaten oder Jahren die neuen Glaubensgruppen der Christen. Anlass dieser Distanzierung war, der Glaube, dass Jesus der Messias Gottes ist. Auch in den christlichen Gemeinden bildeten sie eine Gemeindeleitung durch „Älteste“.

Wenn wir heute auf diesen Text und die wenigen anderen Texte zur Gemeindeleitung (Apg 6, 1-7; Röm 16,7 u.a.) schauen, dann tun wir das aus europäischer demokratischer Sicht. Auch der erreichte gesellschaftliche Wandel hin zu einer weitreichenden Gleichberechtigung prägt unsere Sicht.

Darüber hinaus wichtig scheint es mir, dass wir heute und künftig weiteren ökumenisch gelebten Alltag brauchen. Der demografische Wandel und die Kirchenaustritte beider großen Konfessionen fordern uns zusätzlich dazu heraus.

Daneben braucht es in kleineren Gemeinden und künftigen „Pastoralen Räumen“ wie Marl und Haltern, Vorstehende, die den katholischen Glauben feiern können. Neben Hauptamtlichen braucht es, aus meiner Sicht, ehrenamtliche „Älteste“ gleich welchen Geschlechtes, die taufen dürfen oder die Wandlung feiern.